

# Dienstleister-Kabarett von seiner besten Seite

*„Exilbadener“ Florian Schroeder unterhielt 160 Gäste in der Alten Mälzerei – Traumhaft sicher zwischen Kabarett und Comedy gewandelt*

Von Peter Lahr

---

**Mosbach.** Den Einstieg in sein aktuelles Programm „Du willst es doch auch“ bestritt Florian Schroeder am Sonntagabend im regensicheren Ausweichquartier des „Mosbacher Sommers“ mit der größten Lüge im Kabarett. Wann immer man in der Alten Mälzerei den Satz „Ich freue mich, heute Abend hier zu sein“ höre, wisse man, dass dies nicht der Wahrheit entspreche. Er müsse heißen: „Ich bin glücklich, heute Abend hier zu sein.“ Solch gekonntes Spiel mit der Erwartungshaltung der 160 Gäste war typisch für das von Schroeder verfochtene „Dienstleister-Kabarett“.

„Ich schmeiß’ mich ran. Ihr freut euch drüber“, machte der „Exil-Badener“ klar, was man sich darunter vorzustellen habe. Und schon wirbelte der Komödiant durch ein Politiker-Panoptikum, das schnell wie ein Karussell durchs Sommerloch rotierte. Dass er sich dabei traumwandlerisch sicher zwischen Kabarett und Comedy bewegte, war durchaus gewollt. Auch wenn man in Deutschland vergeblich nach einem Führer suche, der nicht in Polen einmarschieren wolle, fand Schroeder reichlich Stoff für seine Parodien. Schäuble, Westerwelle und von Guttenberg gab er stimmlich und gestisch beeindruckend. Nicht fehlen durften „die Perle von der Uckermark“, „Klon-Angelas“ Weihnachtsansprache für 2058 und die überzeugenden Rechenkünste von Ministerpräsident Oettinger. Dem hin- und hergerissenen Frank-Walter aus Berlin gab er in der Rolle des Menschenverstehers Domian den Tipp, Dorfbürgermeister zu werden.

Bitterböse geriet die Schäuble-Nummer, zu der sich Schroeder extra in einen Bürostuhl setzte. „Im Kampf gegen den internationalen Demokratismus“ schlug das Innenminister-Double vor, achtlos draufschlagende Neonazis zu schulen. Künftig sollten sie nur noch gezielt zu-

schlagen, wenn im Ausweis Afghanistan, Pakistan oder Taliban stehe. „Der Größte und Lustigste, den wir je hatten“, war für Florian Schroeder jedoch Edmund Stoiber. Dessen Transrapid-Rede ließ er deshalb im Original einspielen und illustrierte sie Stewardessen-like pantomimisch. Als „Germany's next Stoiber“ biete sich allenfalls Oettinger an.

Auch den Niederungen des Alltags wandte sich der Komiker zu. Wikipedia war für Schroeder „Google für Waldorfschüler“, in der Partnerbörse „Parship“ sah er „eine Art emotionaler Gebrauchtwagenhandel“. Die Generation IMM – „Irgendwas mit Medien“ – unterteilte er in Kreative, Lehramtsstudenten und Unternehmensberater. Unbedingt hysterisch auszusprechen sei der Studienabschluss „Batscheler“, eine Art McDonald’s des Bildungssystems: „Man ist schnell fett aber nie satt.“

Selbst vor der Kollegenschelte schreckte Schroeder nicht zurück. Zuvor ging es allerdings den Kleinkunstvereinsvorsitzenden ans Leder: „Ein gewisses Maß an Unverständlichkeit ist notwendig, damit Bewunderung möglich ist.“ Dass dieser Satz von Matthias Deutschmann stammt, wusste Patrick aus Heilbronn. Dass dieser heute mal die große Welt haben wollen, vermutete der Kabarettist schlagfertig, gestand allerdings ohne Umschweife: „Für mich ist das hier mehr so eine öffentliche Probe, weil in Heilbronn, da muss es sitzen.“

Als vollkommener Dienstleister verriet Schroeder nicht nur die drei besten Party-Kalauer, sondern ermittelte dank Multiple-Choice-Checkliste auch die Stimmung im Saal. Ergebnis: Sein Ziel, intelligente Unterhaltung zu bieten, hat Florian Schroeder bestens erfüllt – nur die als weniger bequem empfundene Bestuhlung erreichte nicht die Höchstpunktzahl.

*Rhein-Neckar-Zeitung vom 4. August 2009*